

Diatomeenarten, einzelne in verschiedenen Ansichten enthält — in der That ein unübertroffenes Kunstwerk. Derselbe verliert eine von Herrn Dr. Bleisch eingesendete Abhandlung über ein neues schlesisches Diatomeenlager. Dieses Lager wurde in den letzten Wochen bei dem Dorfe Pentsch, $\frac{1}{4}$ Meile N. W. von Strehlen bei Gelegenheit von Bohrversuchen auf Braunkohle entdeckt. Ungefähr 10 Fuss unter der obern schwärzlichen, fast moorigen Bodendecke fand sich eine auffallend leichte, leicht zerreibliche graue Erdart, deren Mächtigkeit auf 25 Fuss geschätzt wird, und in welcher Dr. Bleisch sofort eine Diatomeenerde erkannte. In der Erde finden sich eine Menge Blattabdrücke, Blätter, Samen, selbst Insektenreste, sowie feste cylindrische Kalktuffröhren, um Pflanzenwurzeln gebildet. Die Diatomeenpanzer sind in kohlensaurem Kalk eingebettet, auch ist mehr oder weniger Thonerde beigemischt. Durch Schlämmen lässt sich eine ganz reine Diatomeenmasse gewinnen, in welcher 34 Species unterschieden wurden. Auch glatte und warzige Schwammnadeln kamen massenhaft vor. Sämmtliche Arten finden sich lebend in den stark kalkhaltigen Brunnen und Lachen in der Nähe der Mergelgruben bei Peterwitz und Campen bei Strehlen. Geheimrath Goepfert bemerkt, dass die untersuchten Blattreste aus den Erdproben diluvial zu sein scheinen, und dass Herr Assmann darunter den Flügel eines Wasserkäfers (*Hydrobius diluvianus* Assm.) erkannt habe. Der Sekretär bemerkt, dass in diesem Diatomeenmergel auch zahlreiche Pollenkörner von *Pinus* und Laubbäumen, sowie Reste von Infusorien vorkommen, und berichtet über eine in der Hamburger Ausstellung mit einer Bronze-Medaille prämierte „Infusorienerde aus den Gruben von G. W. Reye u. Söhne“; der Zentner dieser Infusorienerden, die als ganz weiss, mittel, gewöhnlich, und als grüner Infusorienguano unterschieden werden, kostet 7—9 Thaler; sie findet Anwendung zu nicht weniger als 23 im Preiscourant aufgeführten technischen Zwecken. Die Lage der Infusoriengruben ist zwar nicht angegeben, doch konnte mit dem Mikroskop festgestellt werden, dass die ganz weisse aus dem berühmten Diatomeenlager zu Ebstorf, die graue aus dem Diatomeenlager von Osterhe in der Lüneburger Heide stammt.

F. Cohn, z. Z. Sekretär der Sektion.

Literarisches.

— „Ueber Pelorien bei Labiaten.“ Von Dr. J. Peyritsch. 24 Seiten mit 6 Tafeln. (Separatabdruck aus dem Juliheft 1869 der Sitzungsab. d. k. Akad. d. Wissensch.) — Vergleicht man die in der Literatur zerstreuten Fälle von Pelorienbildungen bei Labiaten, so findet man, dass insbesondere bei mehreren Arten

der Gattung *Galeopsis*, *Stachys silvatica*, *Betonica*-Arten, einigen Lamien dieselben zu wiederholten Malen beobachtet und beschrieben worden sind. Es ist zweifellos, dass bei solchen Pflanzen Structureigenthümlichkeiten und besondere Verhältnisse obwalten, zu deren Erforschung die Vornahme von zweckmässigen Versuchen unerlässlich ist. Der Verfasser beobachtete an zahlreichen Exemplaren von *Galeobdolon luteum*, einer *Stachys silvatica*, *Betonica officinalis* gipfelständige Pelorien. Die Pelorien der erst genannten Art sind nach 4-, 5- und 6-gliedrigem Typus gebaut. Charakteristisch ist bei ersteren die Vergrösserung zweier mit dem nächst vorhergehenden Laubblattpaare decussirender Kelchlappen; für sämmtliche die Form der Zipfel der Blumenkrone, welche den seitlichen der Unterlippe gleichen. Die Staubgefässe sind vollkommen ausgebildet, mit gut entwickelten Pollen; die Früchtchen abortiren. Der Verfasser beobachtete, dass an *Galeobdolon luteum*, dessen Blüten mit einer knieförmig gebogenen Röhre versehen sind, die Knickung der Röhre abhängig ist von der Lage der Blüthe zum Horizonte. Kneipt man das Stengelende ab und lässt nur eine möglichst unentwickelte Blütenknospe stehen, die man durch sanften Druck in die vertikale Stellung bringt, so gelingt es, Blumenkronen zu ziehen, welchen der Knickungswinkel der Röhre völlig mangelt. Solche Blüten nehmen dann eine aufrechte Stellung an. Ist somit die Form der Blumenkronröhre augenscheinlich von der Lage der Blütenknospe zum Horizonte abhängig, so liegt die Annahme nahe, dass diess auch für den Saum der Blumenkrone gilt. Dafür spricht das ungemein häufige Vorkommen von gipfelständigen Pelorien (von *Galeobdolon luteum* allein an 70 Pflanzen beobachtet) und der Umstand, dass niemals eine gipfelständige zygomorphe Blüthe aufgefunden wurde. Verständlich wird es nun, warum die Zipfel des Saumes der Blumenkrone den seitlichen der Unterlippe gleichen. Er machte ferner die Beobachtung, dass der vordere mediane Gewebestreifen der Blumenkronenröhre von *Galeobdolon luteum* sich besonders empfindlich für Lageveränderungen der Blütenknospe verhält. Blüten, welchen der Mittellappen fehlte, hatten trotz ihrer von der senkrechten Lage abweichenden Richtung eine gerade Röhre. Diese Eigenschaft ist erblich und nicht allen Pflanzen in gleicher Weise eigen. Scheinbare Ausnahmen erklären sich durch Vererbung dieser Eigenschaft, oder sind als Bastardformen aufzufassen.

— Von C. Berthold ist in Köln erschienen: „Darstellungen aus der Natur insbesondere aus dem Pflanzenreiche.“ Mit 30 Abbildungen in Holzschnitt.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Literarisches. 386-387](#)